

KZ-Außenlager zur Beseitigung von Bombenschäden

Satellite camps for clearing rubble after air raids

Nahezu 10000 Häftlinge des KZ Neuengamme wurden in Hamburg zur Beseitigung von Bombenschäden eingesetzt. Ab Sommer 1944 waren sie zumeist in den am stärksten von Bombardierungen betroffenen Hamburger Stadtteilen in gesonderten KZ-Außenlagern untergebracht. Um Verkehrswege wiederherzustellen und Rüstungsbetriebe produktionsfähig zu halten, setzte die SS auch weibliche Häftlinge zum Trümmerräumen und zu Aufräumarbeiten ein. Die Häftlinge litten unter der schweren körperlichen Arbeit, unter Kälte und Krankheiten bei schlechter Unterbringung und unter unzureichender Ernährung. Viele von ihnen starben.

Almost 10,000 prisoners of the Neuengamme concentration camp were forced to clear rubble in Hamburg after the air raids. From the summer of 1944 they were mostly housed in separate satellite camps located in the districts of Hamburg most severely affected by the bombings. In order to restore transportation networks and keep arms factories productive, the SS also started using female prisoners to clear rubble. The prisoners were forced to perform hard manual labor and suffered from diseases and the cold due to bad housing and poor nutrition. Many died.



Hinterhaus des ehemaligen Kontor- und Lagerhauses Spaldingstraße 156-158, Nachkriegsaufnahme

In dem vormaligen Tabaklager befand sich auf sieben Etagen eines der größten Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg. Es diente zugleich als »Stützpunkt«, von dem aus die SS alle Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg leitete.

Rear building of the office and warehouse building at 156-158 Spaldingstraße, postwar photograph
One of the largest Neuengamme satellite camps in Hamburg was located in this former tobacco warehouse, occupying seven floors. The SS also used it as a base from where it administered all the other Neuengamme satellite camps in Hamburg.

Foto: Zdzislaw Sokol, Bildausschnitt, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F1995-2750

Bezeichnung:	Außenlager Hamburg-Hammerbrook (Spaldingstraße)
Zeitraum des Bestehens:	Oktober 1944 bis 17. April 1945
Belegung:	2000 männliche Häftlinge
Arbeitseinsatz:	Aufräumarbeiten für die Stadt Hamburg, die Reichsbahn und Jung-Öl
Zahl der Opfer:	mindestens 800 Tote
Name:	Hamburg-Hammerbrook satellite camp (Spaldingstraße)
Period of existence:	October 1944 to April 17, 1945
Number of prisoners:	2,000 male prisoners
Work:	clearance work for the city of Hamburg, the German National Railway Company and the Jung-Öl company
Number of victims:	at least 800



Lagerhauskomplex am Dessauer Ufer, links Lagerhaus G, 1982

Das Lagerhaus G am Dessauer Ufer diente zunächst als Außenlager für weibliche, später für männliche KZ-Häftlinge. Nach einem Bombentreffer am 25. Oktober 1944 wurden die Häftlinge in das Zuchthaus Fuhlsbüttel verlegt. Von dort kehrten im Februar 1945 800 von ihnen zu einer Neubelebung dieses Außenlagers in den Hafenspeicher zurück.

Warehouse complex on Dessauer Ufer. On the left is Warehouse G, 1982

Warehouse G on Dessauer Ufer initially served as a satellite camp for female prisoners. Male prisoners were imprisoned there later. After it was hit by a bomb on October 25, 1944, the prisoners were transferred to the Fuhlsbüttel prison. In February 1945, 800 of them returned to the satellite camp which was re-established at the warehouse.

Foto: unbekannt, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F1982-1751

Bezeichnung:	Außenlager Hamburg-Veddel (Dessauer Ufer)
Zeitraum des Bestehens:	1. Mitte Juli 1944 bis 13. September 1944 2. 15. September 1944 bis 25. Oktober 1944 3. 15. Februar 1945 bis 14. April 1945
Belegung:	1. 1500 weibliche jüdische Häftlinge 2. 2000 männliche Häftlinge 3. 800 männliche Häftlinge
Arbeitseinsatz:	1. Aufräumarbeiten bei Betrieben der Mineralölindustrie wie Ebano (Esso), Julius Schindler, Rhenania-Ossag (Shell) und Jung-Öl 2. und 3. Aufräumarbeiten bei Raffinerien und anderen Betrieben im Hamburger Hafen, Bau von Panzerspergräben
Zahl der Opfer:	1. unbekannt 2. und 3. 100-150 Tote
Name:	Hamburg-Veddel satellite camp (Dessauer Ufer)
Period of existence:	1. Mid-July 1944 to September 13, 1944 2. September 15, 1944, to October 25, 1944 3. February 15, 1945, to April 14, 1945
Number of prisoners:	1. 1,500 Jewish female prisoners 2. 2,000 male prisoners 3. 800 male prisoners
Work:	1. clearance work at petroleum factories such as Ebano (Esso), Julius Schindler, Rhenania-Ossag (Shell) and Jung-Öl 2. and 3. clearance work at refineries and other companies in the Hamburg port, digging anti-tank trenches
Number of victims:	1. unknown 2. and 3. 100-150 dead



Zuchthaus Fuhlsbüttel in Hamburg, Block A (Mitte hinten) und Block B (links), ca. 1930

Nach der Beschädigung des Außenlagers Hamburg-Veddel durch einen Bombentreffer brachte die SS die KZ-Häftlinge in zwei Gebäudeflügeln des Zuchthaus Fuhlsbüttel unter. Im November 1944 wurde ein Teil dieser Häftlinge in das neu errichtete Außenlager Hamburg-Hammerbrook in der Spaldingstraße überstellt. Mitte Februar 1945 wurden die verbliebenen 800 Häftlinge von Fuhlsbüttel wieder nach Hamburg-Veddel verlegt.

Fuhlsbüttel prison in Hamburg, Block A (center, in the background) and Block B (left), ca. 1930
After the Hamburg-Veddel satellite camp was damaged in an air raid, the SS moved the concentration camp prisoners to two wings of the Fuhlsbüttel prison. In November 1944 some of these prisoners were transferred to the newly established Hamburg-Hammerbrook satellite camp at Spaldingstraße. In mid-February 1945, the remaining 800 prisoners were taken from Fuhlsbüttel to Hamburg-Veddel.

Foto: unbekannt, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F1983-2872

Bezeichnung:	Außenlager Hamburg-Fuhlsbüttel
Zeitraum des Bestehens:	25. Oktober 1944 bis 15. Februar 1945
Belegung:	1500 männliche Häftlinge
Arbeitseinsatz:	Aufräumarbeiten bei Raffinerien und anderen Betrieben im Hamburger Hafen, Bau von Panzerspergräben
Zahl der Opfer:	mindestens 276 Tote
Name:	Hamburg-Fuhlsbüttel satellite camp
Period of existence:	October 25, 1944, to February 15, 1945
Number of prisoners:	1,500 male prisoners
Work:	clearance work at refineries and other companies in the Hamburg port, digging anti-tank trenches
Number of victims:	at least 276 dead



Volksschule Brackdamm, ca. 1930

In dem leer stehenden Schulgebäude am Brackdamm 14-16 war zunächst die II. SS-Baubrigade untergebracht, später ein aus KZ-Häftlingen bestehendes Bombensuchkommando.

Brackdamm elementary school, ca. 1930
The empty school building at 14-16 Brackdamm was at first used to house the 2nd SS Construction Brigade and later a bomb disposal detail consisting of concentration camp prisoners.

Foto: unbekannt, aus: Hermann Hinrichsen: Hamm + Borgfelde. Goldenes Mittelstand in alter Zeit, Hamburg 1979, S. 71

Bezeichnung:	Außenlager Hamburg-Hammerbrook (Bombensuchkommando)
Zeitraum des Bestehens:	Mitte 1944 bis ca. Ende März 1945
Belegung:	35 männliche Häftlinge
Arbeitseinsatz:	Bombensuche und -entschärfung
Zahl der Opfer:	unbekannt
Name:	Hamburg-Hammerbrook satellite camp (bomb disposal detail)
Period of existence:	Mid-1944 until around the end of March 1945
Number of prisoners:	35 male prisoners
Work:	locating and dismantling bombs
Number of victims:	unknown

Initiativen zur Ausweitung des Einsatzes von KZ-Häftlingen in Hamburg

Initiatives regarding the expansion of prisoner labor in Hamburg



Ein Vorführwagen zur Demonstration des Holzgasantriebs in Osnabrück 1936. Der Einbau von Holzgasgeneratoren in Kraftfahrzeuge wurde wegen des Treibstoffmangels propagiert.

A truck demonstrating the use of wood gas to fuel the engine, Osnabrück, 1936. The installation of wood gas generators in motor vehicles was promoted due to a fuel shortage.

Foto: Hans Dierks, Privatbesitz

Der umfangreiche Einsatz von KZ-Häftlingen zum Trümmerräumen weckte das Interesse Hamburger Industriebetriebe an der Arbeitskraft der Gefangenen. Ab dem Frühjahr 1944 verhandelte die damals »Gauwirtschaftskammer« genannte Handelskammer Hamburg mit dem Kommandanten des KZ Neuengamme über eine entsprechende Zusammenarbeit. Für die Ausweitung des Häftlingseinsatzes setzten sich u.a. der NSDAP-Gauleiter und Reichstatthalter, Karl Kaufmann, der Präses der Gauwirtschaftskammer, Joachim de la Camp, und der Leiter der Industrieabteilung der Gauwirtschaftskammer, Rudolf Blohm, ein. Auch das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und die Wehrmachtsverwaltung waren einbezogen.



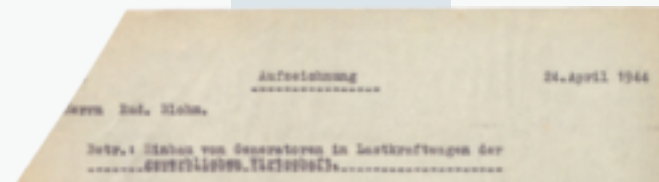
Verwaltungsgebäude der Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG (Shell) in Hamburg, Alsterufer 4–5, nicht datiert

In der Shell-Zentrale am Alsterufer hatten der Generalkommissar für die Hamburger Wirtschaft, Dr. Otto Wolff, die Gauwirtschaftskammer und das Rüstungskommando Hamburg gemeinsame Büros.

Administration building of the Rhenania-Ossag Petroleum Company (Shell) in Hamburg

The Shell head office on Alsterufer was where Otto Wolff, General Commissioner of the Hamburg Economy, the Chamber of Commerce and the Hamburg Armament Command had their offices.

Museum der Arbeit, Hamburg, MA-A-1997-077-001_002



Die Gauwirtschaftskammer stellt an die "Deutsche Anstaltsgewerke" einen Antrag, daß der Einbau von Generatoren in KZ-Neuengamme vorgenommen werden soll. Dieser Antrag ist zweckmäßigweise mit der Befürwortung des Reichstatthalters zu versehen und wird dann von dem Deutschen Anstaltsgewerke (Stabschef-Führer Paul) an den Reichsführer SS zur Genehmigung vorgelegt. Nach Änderung von Herrn Paul ist diese lediglich eine Formsache. Die wesentlichen Klärstellungen sind im KZ vorhanden. Es sind von dem SS-Untersuchungsamt nur einige Spezial-Facharbeiter zum Anlernen zur Verfügung zu stellen.

Auszug aus Aufzeichnungen eines Mitarbeiters von Blohm & Voss vom 24. April 1944 über Verhandlungen mit dem Ziel, im KZ Neuengamme Holzgasgeneratoren in Lkw der gewerblichen Wirtschaft einbauen zu lassen

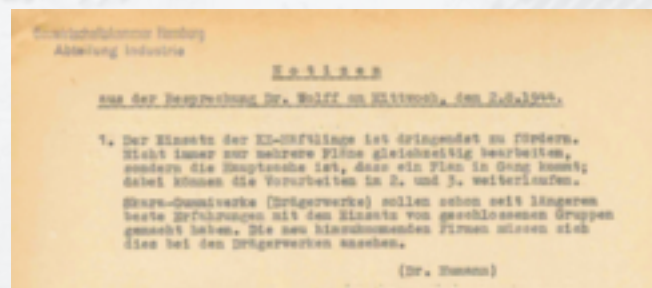
Die Gauwirtschaftskammer plante im April 1944, Umrüstungen an Lkw im KZ Neuengamme vornehmen zu lassen. Sie verhandelte hierüber direkt mit dem Lagerkommandanten Max Pauly. Das Projekt scheiterte jedoch an fehlenden technischen Voraussetzungen.

Excerpt from notes taken by a Blohm&Voss employee on April 24, 1944, regarding plans to have wood gas generators installed in trucks for commercial use in the Neuengamme concentration camp

In April 1944, the Chamber of Commerce planned to have the modifications on the trucks made in Neuengamme. This was negotiated with the commandant Max Pauly himself. The project failed, however, because technical requirements were not met.

Staatsarchiv Hamburg, 621-1/72_342, Bd. 2

The extensive use of concentration camp prisoners for clearance work aroused the interest of various companies in Hamburg in prisoner labor. From early 1944 the Hamburg Chamber of Commerce negotiated with the commandant of the Neuengamme concentration camp about the form a cooperation might take. Karl Kaufmann, NSDAP Gauleiter and Governor of Hamburg, Joachim de la Camp, President of the Chamber of Commerce and Rudolf Blohm, Head of the Industry department of the Chamber of Commerce, were among those who advocated the idea of expansion of prisoner labor. The Ministry for Armaments and War Production and the Wehrmacht administration were involved in this project as well.



Auszug aus Notizen über eine Besprechung am 2. August 1944 bei Dr. Otto Wolff, dem Generalkommissar für die Hamburger Wirtschaft und Vorsitzenden der Rüstungskommission des Wehrkreises X, über den Einsatz von KZ-Häftlingen in Hamburg

Excerpt from the minutes from a meeting chaired by Otto Wolff, General Commissioner for the Hamburg Economy and President of the 10th Military District Arms Commission, regarding the use of prisoner labor in Hamburg, which took place on August 2, 1944

Archiv der Handelskammer Hamburg, 94A157

Konkurrenz um die Arbeitskraft der KZ-Häftlinge

Competition for prisoner labor

1944 stieg reichsweit der Bedarf an Arbeitskräften zur Beseitigung von Bombenschäden. Im April sagte der Reichsführer SS Heinrich Himmler dem Reichswohnungskommissar Robert Ley für den Bau von Behelfsunterkünften 20000 jüdische Arbeitskräfte zu. Ley bot daraufhin dem Hamburger Generalbevollmächtigten für die Baubewirtschaftung, Senatssyndikus Wilhelm Tegeler, jüdische KZ-Häftlinge an. Mitte Juli erreichten die ersten 1000 Frauen aus dem KZ Auschwitz Hamburg. Auf ihre Arbeitskraft erhob auch der für die Instandsetzung der stark bombardierten Mineralölindustrie verantwortliche »Geilenberg-Stab« Anspruch. Mit Zustimmung der Gauwirtschaftskammer mussten die KZ-Häftlinge daher zunächst Aufräumarbeiten in den Raffinerien leisten.



Wilhelm Tegeler (Markierung) bei einem Treffen Politischer Leiter des Hamburger NSDAP-Kreises Eimsbüttel-Nord, Juni 1933

Parteigenossen ermöglichten dem NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Tegeler, einem arbeitslosen Kaufmann, eine Karriere in der Hamburger Verwaltung. 1942 wurde er Senatssyndikus (Staatsrat). Als Generalbevollmächtigter für die Baubewirtschaftung koordinierte Wilhelm Tegeler in Hamburg Zwangsarbeitseinsätze.

Wilhelm Tegeler (marked) at a meeting of party leaders of the Eimsbüttel-Nord chapter of the Nazi party, June 1933

Party members helped the NSDAP district leader Wilhelm Tegeler, an unemployed shopkeeper, to a career in the Hamburg local administration. In 1942 he became a State Councilor. As Plenipotentiary for Construction Management, he coordinated the use of prisoner labor in Hamburg.

Foto: unbekannt, Galerie Morgenland / Geschichtswerkstatt Eimsbüttel, Hamburg



Beschädigtes Öltanklager der Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG (Shell) in Hamburg-Harburg nach einem Bombenangriff am 20. Juni 1944 (Ausschnitt)

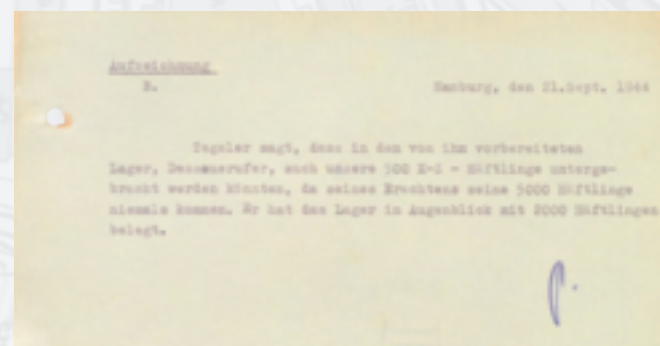
Die aus dem Frauenlager des KZ Auschwitz zum KZ Neuengamme überstellten Häftlinge mussten in größeren Hamburger Raffinerien wie Rhenania-Ossag, Ebano (Esso), Julius Schindler und Jung-Öl Trümmer räumen, um die Treibstoffversorgung der Wehrmacht zu sichern.

Damaged oil terminal of the Rhenania-Ossag petroleum factory (Shell) in Hamburg-Harburg after a bombing attack on June 20, 1944 (segment)

The prisoners transferred to Neuengamme from the women's camp in Auschwitz had to clear rubble in large Hamburg refineries such as Rhenania-Ossag, Ebano (Esso), Julius Schindler and Jung-Öl in order to secure fuel supplies for the Wehrmacht.

Foto: Hans Brunswig, Angehöriger der Hamburger Feuerwehr, Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V., Negativ-Nummer 283/16

In 1944 the need for labor for clearing rubble after the air raids grew throughout the Reich. In April, SS *Reichsführer* Heinrich Himmler accepted the proposal made by the Reich Housing Commissioner Robert Ley regarding the use of 20,000 Jewish prisoners for construction of temporary housing. Ley then offered Jewish concentration camp prisoners to Wilhelm Tegeler, the Hamburg Plenipotentiary for Construction Management. The first 1,000 women from Auschwitz reached Hamburg in mid-July. The Geilenberg program leaders, responsible for the restoration of petroleum factories destroyed in the bombings, also laid claim to the prisoners' labor. The Chamber of Commerce then gave permission for the prisoners to first perform clearance work in refineries.



Notiz in den Firmenakten von Blohm & Voss über die Belegung des KZ-Außenlagers am Dessauer Ufer, 21. September 1944

Wilhelm Tegeler ließ ein Lagerhaus am Dessauer Ufer zur Unterbringung von 5000 KZ-Häftlingen herrichten. Als nicht alle ihm zugesagten KZ-Häftlinge in Hamburg eintrafen, gestattete er einzelnen Firmen, dort deren Kontingente an KZ-Häftlingen mit unterzubringen. Bombenschäden verhinderten die Ausführung des Vorhabens.

Note from the Blohm&Voss company records about the number of prisoners to be imprisoned at Dessauer Ufer, a Neuengamme satellite camp, September 21, 1944

Wilhelm Tegeler had a warehouse on Dessauer Ufer converted so that it could house 5,000 concentration camp prisoners. Since not all of the concentration camp prisoners he had been promised had arrived in Hamburg, he allowed companies to house the prisoners allocated to them in the camp as well. The plan was never realized because the site was damaged during a bombing attack.

Staatsarchiv Hamburg, 621-1/72_23, Bd. 18

Die ersten weiblichen Häftlinge des KZ Neuengamme

The first female Neuengamme prisoners

Mitte Juli 1944 trafen 1000 tschechische und ungarische Jüdinnen aus dem KZ Auschwitz in Hamburg ein. Sie wurden im ersten Frauenaußenlager des KZ Neuengamme im Lagerhaus G, einem Hafenspeicher am Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel, untergebracht. Vier Wochen später kamen 500 polnische Jüdinnen aus Auschwitz hinzu. Am 1. September 1944 wurden mehrere ursprünglich dem Frauen-KZ Ravensbrück unterstellte Außenlager dem KZ Neuengamme zugeordnet, darunter ein Lager der Drägerwerk AG in Hamburg-Wandsbek.

Die am Dessauer Ufer inhaftierten Frauen mussten Aufklärungsarbeiten in Hamburger Raffinerien verrichten. Am 13. September 1944 wurden je 500 von ihnen zur Arbeit im Behelfswohnungsbau in die Außenlager des KZ Neuengamme Hamburg-Sasel, Hamburg-Neugraben und Wedel bei Hamburg verlegt.



Lagerhaus G am Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel (Teilansicht), nicht datiert. Der Hafenspeicher diente 1944/45 zunächst für weibliche, später für männliche Häftlinge als Außenlager des KZ Neuengamme.

Warehouse G on Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel (partial view), undated. In 1944/45, the dockside warehouse initially served as a Neuengamme satellite camp for women. Male prisoners were later imprisoned there, too.

Foto: unbekannt, Filhødmuseet, Kopenhagen, FHM-24027



Einlieferung ungarischer Jüdinnen aus der Karpatenukraine in das Frauenlager des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, Mitte Mai 1944

Arrival of Hungarian Jews from Carpathian Ruthenia at the women's camp of the Auschwitz-Birkenau extermination camp, mid-May 1944

Foto: Ernst Hofmann oder Bernhard Walter (SS), Yad Vashem, Jerusalem, 4522-FA268/158

In mid-July 1944, 1,000 Jewish women from Czechoslovakia and Hungary arrived in Hamburg from Auschwitz. They were housed in the first Neuengamme satellite camp for women, in Warehouse G on Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel. Four weeks later, another 500 Polish Jewish women from Auschwitz joined them. On September 1, 1944, a number of former Ravensbrück satellite camps became satellite camps of Neuengamme. The camp at Drägerwerk AG located in Hamburg-Wandsbek was one of them.

The women imprisoned in Dessauer Ufer had to carry out clearance work in Hamburg refineries. On September 13, 1944, 500 of them were transferred to the Hamburg-Sasel, Hamburg-Neugraben und Wedel satellite camps, where they had to construct temporary housing.

» Um vier Uhr früh [...] wurden wir zum Schiff gebracht, das uns dann zu den Raffinerien brachte, nach Moorburg oder nach Finkenwerder. Und meistens haben wir dann auf dem Schiff weitergeschlafen. [...] Ich war zunächst bei Ebano. Dort waren bei einem Fliegerangriff die Tanks mit Teer getroffen worden und der Teer war ausgeflossen. Unsere Aufgabe war es, den Teer in Eisenfässer zu schaufeln.

At four o'clock in the morning [...] we were taken to the ship which took us to the refineries in Moorburg or Finkenwerder. We mostly slept on the ship. [...] I worked at Ebano at first. During a bombing attack, a tank full of tar had been hit and the tar had spilled out. Our task was to shovel the tar into iron barrels.

Margit Herrmannová, als tschechische Jüdin im Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer inhaftiert
Margit Herrmannová, a Jewish prisoner from Czechoslovakia, imprisoned in the Neuengamme satellite camp on Dessauer Ufer

Interview in deutscher Sprache, 12. Juni 1999, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, M2002/4375

» Am ersten Tag haben wir Fässer voll von Teer, die durch die Bomben [...] auseinandergerollt waren, [...] an einem Ort gestapelt. Das war eine ziemlich schwere Arbeit. [...] Und dann haben wir Eisenstücke aus den Trümmern holen müssen und Maschinen irgendwohin getragen. [...] Da wir ohne Handschuhe arbeiteten, hatte ich später ganz wund Finger.

On the first day, we collected barrels full of tar, which had rolled away due to the bombings [...], [...] and piled them up in one place. That was rather difficult work. [...] Then we had to collect pieces of iron from the rubble and carry machines to some other place. [...] Since we worked without gloves, I had very sore fingers afterwards.

Dagmar Lieblová, als tschechische Jüdin im Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer inhaftiert
Dagmar Lieblová, a Jewish prisoner from Czechoslovakia, imprisoned in the Neuengamme satellite camp on Dessauer Ufer

Interview in deutscher Sprache, 11. Juni 1999, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, M1999/4000

Lebensbedingungen in den KZ-Außenlagern

Living conditions in the Neuengamme satellite camps

In den Gebäuden, in denen die KZ-Häftlinge in Hamburg untergebracht waren, herrschten katastrophale sanitäre Bedingungen. Männer wie Frauen waren völlig unzureichend gepflegt, durch die dünne Häftlingskleidung nicht vor Kälte und Nässe geschützt und den Schikanen und Misshandlungen des Wachpersonals ausgesetzt. Die weiten Wege von den Lagern zu den Einsatzorten verlängerten ihre Arbeitstage zusätzlich. Durch die harte Arbeit geschwächt, erkrankten viele Häftlinge und starben. Die höchste Sterblichkeit mit mindestens 800 Toten hatte das Außenlager in der Spaldingstraße.



Zeichnung einer Prügelzene im Hof des Außenlagers in der Spaldingstraße, nicht datiert

Die Zeichnung fertigte die Schwester des ehemaligen Häftlings des KZ Neuengamme Manfred Zichmanis nach dessen Schilderungen an. In der Mitte, die Hand zum Schlag erhoben, ist der Lagerleiter Arnold Strippel dargestellt, der als »Stützpunktleiter« zugleich allen Hamburger Außenlagern des KZ Neuengamme vorstand.

Drawing of a beating in the courtyard of the satellite camp on Spaldingstraße, undated

The drawing was made by the sister of former Neuengamme prisoner, Manfred Zichmanis, based on his description. The man in the middle with his hand raised to strike is the camp commandant Arnold Strippel. As a *Stützpunktleiter* (Base Leader), he was in charge of all Neuengamme satellite camps in Hamburg.

Manfred Zichmanis, Bericht in deutscher Sprache, nicht datiert, S. 4, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1163



Das zerstörte Vorderhaus des ehemaligen Kontor- und Lagerhauses Spaldingstraße 156–158 in Hamburg-Hammerbrook, Juli 1943

Das Außenlager in der Spaldingstraße befand sich in dem weitgehend intakten achtstöckigen Hinterhaus des Gebäudes. In einem der Stockwerke war ein großes Krankenrevier eingerichtet. Dort wurden auch Häftlinge aus anderen Hamburger Außenlagern behandelt, darunter auch Frauen.

Destroyed front of the office and warehouse building at 156-158 Spaldingstraße in Hamburg-Hammerbrook, July 1943

The satellite camp at Spaldingstraße was located in the eight-story rear building, which remained largely intact. A large infirmary was set up on one of the floors, and prisoners from other satellite camps in Hamburg, including some female prisoners, were treated there.

Foto: Hans Brunswig, Angehöriger der Hamburger Feuerwehr, Hamburger Feuerwehr-Historiker e. V., Negativ-Nummer 259/25

Sanitary conditions in the buildings housing concentration camp prisoners in Hamburg were atrocious. Both men and women were undernourished, their thin prisoner uniforms offered no protection in the cold, wet weather, and they were constantly exposed to violence and abuse at the hand of the the guards. The long distances they had to walk from the camps to the places where they had to work additionally prolonged their workdays. The work exhausted them, so that many fell ill and died. The satellite camp at Spaldingstraße had the highest death rate with at least 800 dead.

»[Es] begann ein unerbittlicher Kampf der Gefangenen untereinander um Plätze in bestimmten Kommandos. Es war ein Kampf um Leben und Tod! [...] Die stärksten und gewandtesten Häftlinge [waren] auf den Kommandos, wo es mittags etwas zu essen gab, die Alten, Schwachen und Gebrechlichen dort, wo es nichts als harte Arbeit gab.

Prisoners fought relentlessly for places on specific work details. It was a matter of life and death! [...] The strongest and most agile prisoners [were] on details where they got something to eat for lunch. The old, weak and frail were on those where there was nothing but hard work.

Manfred Zichmanis, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme aus Lettland, war im Außenlager in der Spaldingstraße inhaftiert

Manfred Zichmanis, a former prisoner of the Neuengamme concentration camp from Latvia, was imprisoned in its satellite camp on Spaldingstraße

Bericht in deutscher Sprache, nicht datiert, S. 5f., Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1163

Bei der Rückkehr der Kommandos müssen ein Häftlingsarzt und vier Häftlingspfleger im Hof bereitstehen, um die Toten in die Leichenkammer und die Kranken und Sterbenden ins Revier in den sechsten Stock zu bringen.

As details returned to the camp, a prisoner doctor and four prisoner orderlies had to stand in the courtyard, ready to carry the dead to the morgue and the sick and dying to the infirmary on the sixth floor.

Paul Lohéac, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme aus Frankreich, war im Außenlager in der Spaldingstraße inhaftiert

Paul Lohéac, a former prisoner of the Neuengamme concentration camp from France, was imprisoned in its satellite camp on Spaldingstraße

Aus: Paul Lohéac: Un médecin français en déportation. Neuengamme et kommandos, Paris 1949, S. 215, Übersetzung: Christine Eckel

KZ-Häftlinge als Opfer von Bombenangriffen

Concentration camp prisoners as victims of air raids

Kriegswichtige Produktionsstätten waren ein bevorzugtes Angriffsziel der Alliierten. Die dort arbeitenden KZ-Häftlinge waren besonders gefährdet, da ihnen in den Betrieben der Zugang zu Luftschutzbunkern meist verwehrt wurde. In den KZ-Außenlagern selbst gab es lediglich Splittergräben oder Unterstände als Schutzvorrichtungen. Etwa 500 Häftlinge kamen 1944 und 1945 bei Bombenangriffen in Hamburger Außenlagern des KZ Neuengamme ums Leben.

Die Luftangriffe brachten die Häftlinge in Lebensgefahr, Nachalarme kosteten sie Schlaf und schwächten sie zusätzlich. Doch sie stärkten zugleich ihre Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende.

» Im Keller [...] haben wir als einzigen Schutz die gemauerten Gewölbe [...]. [Dort] haben wir uns zu sechst verkrochen, als eine Explosion, zusammen mit einer schweren Druckwelle, das ganze Gebäude zusammenstürzen lässt. Steine und Balken prasseln auf uns nieder [...]. Das Revier [Krankenabteilung] ist ein einziges Flammenmeer, aus dem noch schreiende Stimmen erklingen. Zwei Häftlinge hängen an einem Balken, der abbricht und seine lebende Fracht ins Feuer mitreißt.

In the basement [...] there were brick vaults, which was the only form of protection we had [...]. We took shelter underneath them, six of us, as the whole building collapsed after an explosion which caused massive shockwaves. Stones and beams were crashing down on us [...]. The infirmary turned into a sea of flames, with screaming voices rising from it. Two prisoners were hanging on a beam which broke and fell down into the flames, taking its living cargo with it.

Victor Baeyens, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme aus Belgien, überlebte den Bombenangriff auf das Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer am 25. Oktober 1944, bei dem mehr als 100 Häftlinge ums Leben kamen

Victor Baeyens, a former prisoner of the Neuengamme concentration camp from Belgium, survived the bombing attack on the Neuengamme satellite camp on Dessauer Ufer on October 25, 1944, when more than 100 prisoners lost their lives

Bericht, 1945, S. 98f., Übersetzung: Björn Kooger, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 34

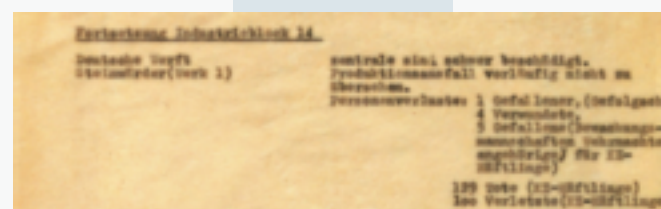
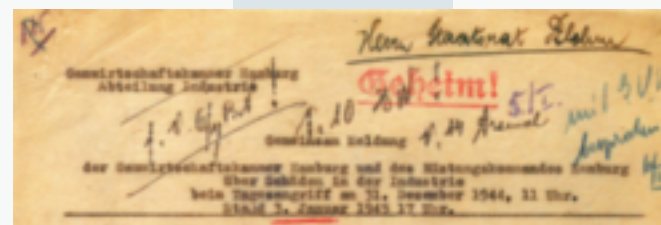
» Zu den Luftangriffen hatten wir gemischte Gefühle. Die britischen Flugzeuge erfüllten uns mit Freude, und wir ermutigten sie mit Zurufen, noch mehr Bomben auf unsere verhassten Feinde zu werfen. Jede zerstörte Fabrik brachte uns dem Kriegsende und unserer Befreiung näher. Zugleich aber fürchteten wir die Bomben, die unterschiedslos auf unsere Unterdrücker wie auch auf uns schuldlose Gefangene fielen.

Our attitude to the air raids was a mixed one. We were happy to see the British planes and shouted encouragement in their direction to drop more bombs on the accursed enemy. We knew that each destroyed factory [...] brings nearer [...] the end of the war and of our suffering. Yet at the same time we were scared of the bombs. They fell indiscriminately, on our oppressors as well as us innocent captives.

Edith Kraus, als tschechische Jüdin in den Hamburger Außenlagern des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer, in Neugraben und in Tiefstack inhaftiert.

Edith Kraus, a Jewish prisoner from Czechoslovakia, was imprisoned in the Neuengamme satellite camps on Dessauer Ufer, in Neugraben and in Tiefstack.

Bericht in englischer Sprache, nicht datiert, S. 20, Übersetzung: Alyn Beßmann, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 504



Ausschnitt aus einer gemeinsamen Meldung der Gauwirtschaftskammer Hamburg und des Rüstungskommandos Hamburgs vom 3. Januar 1945 über Schäden in der Industrie beim Tagesangriff am 31. Dezember 1944. Gemeldet wird der Tod von 129 KZ-Häftlingen und 5 Wachleuten bei der Deutschen Werft

Excerpt from a joint report of the Hamburg Chamber of Commerce and Armament Command dated January 3, 1945, about the damage inflicted on industrial installations during a bombing attack on December 31, 1944. The death of 129 concentration camp prisoners and 5 guards at the Deutsche Werft shipyard were reported

Staatsarchiv Hamburg, 621-1/72_344, S. 1, 11

Production facilities essential to the war effort were the likeliest targets of Allied bombing raids. Concentration camp prisoners who worked there were particularly vulnerable because they were mostly denied access to air raid shelters. In satellite camps, slit trenches and dugouts were the only protection prisoners had. Approximately 500 prisoners of Neuengamme satellite camps in Hamburg lost their lives in the bombings.

Air raids were constant threats to prisoners' lives and night alarms deprived them of sleep which made them even weaker. But at the same time, they gave them hope that the war would soon end.

» Hamburg wurde mehrmals die Woche bombardiert. [...] Das waren meine glücklichsten Augenblicke. Die SS-Wachen rannten in den Luftschutzkeller, einige der Mädchen versteckten sich unter dem Tisch und zogen Decken über ihre Köpfe. Ich aber stand am Fenster, schaute in den Himmel und jubelte bei jeder neuen Explosion.

Hamburg was bombed several times a week. [...] Those were my happiest moments. The SS guards would run into the air-raid shelter, some of the girls hid under the table and pulled the blankets over their heads. I, however, stood at the window, looked up at the sky and rejoiced at every explosion.

Hédi Fried, Jüdin aus Sighet im heutigen Rumänien, in den Außenlagern des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer, in Wedel bei Hamburg und in Hamburg-Eidelstedt inhaftiert

Hédi Fried, a Jewish prisoner from Sighet in today's Romania, was imprisoned in the Neuengamme satellite camps on Dessauer Ufer, in Wedel near Hamburg and in Hamburg-Eidelstedt

Interview in deutscher Sprache, 3. Februar 2004, S. 10, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1781

»Es war ein eigenartiges Gefühl, Auschwitz zu verlassen.«

“It was a strange feeling to leave Auschwitz.”

Dagmar Lieblová, geb. Fantlová, wurde 1929 als Tochter eines jüdischen Arztes in Kutná Hora in der Tschechoslowakei geboren. Im Juni 1942 deportierten die deutschen Besatzer die Familie in das Getto Theresienstadt und von dort im Dezember 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dagmar Fantlovás Eltern und ihre Schwester Rita wurden in den Gaskammern ermordet. Sie selbst kam mit 1000 tschechischen und ungarischen Jüdinnen im Juli 1944 in das Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel. Sie erlebte die Befreiung im April 1945 im KZ Bergen-Belsen. Dagmar Lieblová starb am 22. März 2018 in Prag.



Tschechische Überlebende des Außenlagers des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer vor dem Lagerhaus G, Juni 1999. Von links: Edith Kraus, Susi Weiss, Ruth Kemeny, Margit Herrmannová, Dagmar Lieblová und Ruth Bachrich

Czech survivors of the Neuengamme satellite camp on Dessauer Ufer outside Warehouse G, June 1999. Left to right: Edith Kraus, Susi Weiss, Ruth Kemeny, Margit Herrmannová, Dagmar Lieblová and Ruth Bachrich

Foto: Dettel Garbe, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2015-273



Dagmar Fantlová, Juli 1945

Dagmar Fantlová, July 1945

Foto: unbekannt, Privatbesitz

Dagmar Lieblová, née Fantlová, was born in 1929 to a Jewish doctor in Kutná Hora in Czechoslovakia. In June 1942, the German occupiers deported the family to Theresienstadt and from there to the Auschwitz-Birkenau extermination camp in December 1943. Dagmar Fantlová's parents and her sister Rita were murdered in the gas chambers. She was transferred to one of the Neuengamme satellite camps on Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel together with 1,000 Jewish prisoners from Czechoslovakia and Hungary in July 1944. She was liberated in Bergen-Belsen in April 1945. Dagmar Lieblová died on March 22, 2018, in Prague.

» Der Zug fuhr weg von Auschwitz. Das war etwas fast Unglaubliches, das hätten wir fast nicht gehofft. [...] Zum Schluss landeten wir am Dessauer Ufer, [...] wo wir uns eigentlich sehr gut fühlten auf einmal, denn verglichen mit dem [...] Familienlager [in Auschwitz] waren die Verhältnisse viel besser, denn jede von uns hatte eine Pritsche, [...] einen eigenen Strohsack, eine eigene Schüssel, einen eigenen Löffel. Und das war schon viel Luxus.

The train was leaving Auschwitz. That was almost unbelievable, we never even hoped we'd live to see the day. [...] Eventually we ended up at Dessauer Ufer, [...] where we suddenly felt rather good because the conditions were much better compared to the [...] family camp [at Auschwitz]. Each of us had her own bunk, [...] her own straw mattress, her own bowl and her own spoon. That was some luxury.

» In den zerbombten Raffinerien und Fabriken mussten wir aus den Trümmern alles herausholen, was man vielleicht noch irgendwie brauchen konnte. [...] [Da] war ein riesiger Haufen von Fässern mit Teer. Das war wahrscheinlich durch eine Bombe durch die Hitze zusammengeschmolzen. Und wir mussten jetzt mit der Hacke diese Fässer auseinandernehmen. Das war eine schwere Arbeit, [...] wir [waren] ganz schmutzig davon.

We had to recover whatever was still usable from the rubble at the bombed-out refineries and factories. [...] [There] was a huge pile of barrels filled with tar. It was all melted together due to the heat of an explosion. And we had to take these barrels apart using a hoe. That was hard work, [...] we [got] very dirty.

Zitate: Dagmar Lieblová, Interview in deutscher Sprache, 23. Januar 2004, S. 6, 18, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1771; Titelzitat aus: Jemand hat sich verschrieben – und so habe ich überlebt. Die Geschichte der Dagmar Lieblová, erzählt von Marek Lautermann, Borgholzhausen 2016, S. 87.

»Die Zahl der Toten ist enorm.«

“The number of dead is enormous.”

Paul Lohéac (geb. 1905) war Chirurg. Er lebte mit seiner Familie in der Kleinstadt Gourin in der Bretagne. Im Mai 1944 behandelte er den verwundeten Leiter einer lokalen Widerstandsgruppe. Wenig später verhaftete ihn die Gestapo, weil er seinen Patienten nicht an die deutschen Besatzer verraten hatte. Ende Juli 1944 wurde Paul Lohéac in das KZ Neuengamme überstellt. In den Hamburger Außenlagern am Dessauer Ufer und in Fuhlsbüttel inhaftiert musste er Gleisanlagen reparieren. Ab November 1944 arbeitete Paul Lohéac als Häftlingsarzt zunächst im Krankenrevier des Außenlagers Fuhlsbüttel, später im Außenlager in der Spaldingstraße. Nach dem Krieg praktizierte er in seiner Heimatstadt Gourin wieder als Chirurg. Paul Lohéac starb 1983.



Paul Lohéac,
August 1946
Paul Lohéac,
August 1946

Foto: unbekannt, aus: Paul Lohéac: Un médecin français en déportation. Neuengamme et kommandos, Paris 1949, Bildseite zwischen S. 80 und 81.

Paul Lohéac (b. 1905) was a surgeon. He lived with his family in Gourin, a small town in Brittany. In May 1944 he treated a wounded leader of a local resistance group. Shortly thereafter he was arrested by the Gestapo because he refused to give his patient away to the German occupiers. In late July 1944 he was deported to the Neuengamme concentration camp. He was imprisoned in the Neuengamme satellite camps on Dessauer Ufer and in Fuhlsbüttel, where he had to repair railroad tracks. In November 1944 he started working as a prisoner doctor at the Fuhlsbüttel infirmary and later in the satellite camp at Spaldingstraße. After the war he continued working as a surgeon in his native Gourin. Paul Lohéac died in 1983.



Die Erinnerungen Paul Lohéacs an seine Haft im KZ Neuengamme erschienen 1949 unter dem Titel »Un médecin français en déportation« in Paris. Sie gehören zu den ersten in Frankreich veröffentlichten Berichten über das KZ Neuengamme. Aus seinen Erfahrungen als Häftlingsarzt in zwei Außenlagern des KZ Neuengamme in Hamburg beschreibt er darin auch die katastrophale Krankenversorgung der Häftlinge.

Paul Lohéac's memoir about his imprisonment in the Neuengamme concentration camp was published in Paris in 1949 under the title "A French Doctor Deported". It is one of the first accounts of Neuengamme to be published in France. Based on his experience as a prisoner doctor in two satellite camps of Neuengamme in Hamburg, Lohéac described the appalling way in which prisoners were treated in sick bays.

Die Deutschen konnten die schlechte Behandlung der Häftlinge nicht ignorieren. Das elende Erscheinungsbild, die fahlen Gesichter, der müde Gang verriet deutlich das Leid der Sklaven-Truppe, die morgens und abends die Stadt durchquerte. Das Mitleid, das Einzelne bei unserem Anblick empfanden, wog weder die feindliche Gleichgültigkeit der großen Mehrheit auf noch die boshafte Gesten der jugendlichen Fanatiker, die [...] Steine nach uns warfen.

The Germans couldn't ignore the bad treatment of prisoners. The wretched appearance, pale faces and weary gait clearly testified to the suffering of the slave company walking through the city in the morning and in the evening. The sympathy that some felt looking at us couldn't compensate for the hostile indifference of the majority or the vicious behavior of the young fanatics who [...] threw stones at us.

»[Im Außenlager Spaldingstraße] ist die Zahl der Toten, die von den Arbeitskommandos zurückgebracht werden, höher [als im Außenlager Fuhlsbüttel]. Außerdem kommen jeden Abend zehn bis zwölf Sterbende herein, bereits komatös oder einfach nur abgestumpft, erstarrt, verlangsamt in ihren Bewegungen und unfähig, ihren Namen zu nennen. Sie alle werden noch in der Nacht sterben.

The number of the dead who are brought back from the work details is larger [in the satellite camp at Spaldingstraße] [than in the Fuhlsbüttel satellite camp]. Moreover, ten to twelve dying men come back every night, already comatose or simply numb, stiff, moving only slowly and incapable of saying their names. They all die during the night.

Zitate aus: Paul Lohéac: Un médecin français en déportation. Neuengamme et kommandos, Paris 1949, S. 163, 214 (Titel), 291. Übersetzung: Katharina Hertz-Eichenrode